

Bevor das Millionenprojekt der Andermatt Swiss Alps AG auch im Oberalpgebiet durchstartet, hat der Bürgler Biologe Urs Wüthrich im Auftrag von Pro Natura Uri eine Momentaufnahme des Ist-Zustandes erstellt: Ein Zeitdokument der Stunde null. An der Jahresversammlung von Pro Natura Uri berichtete er über den ersten von drei Teilen seiner Arbeit. Für das Urner Wochenblatt fasste der Autor den 64 Seiten umfassenden Zwischenbericht zusammen.

Arena Andermatt + Sedrun - Das Urserental im Wandel

von Urs Wüthrich

Der Zwischenbericht beschreibt die Landschaft im Oberalptal und deren aktuelle Nutzung. Er enthält nebst vielen Bildern und Inventaren der Flora und Fauna auch kritische Fragen und grundlegende Denkanstösse.

Zwischen den Granitgipfeln von Aare- und Gotthardmassiv liegt die Urseren-Mulde. Vor 225 bis 65 Millionen Jahren wurden hier kristalline Gesteine in Gneise umgewandelt, welche die Landschaftsformen zwischen Nätschen und Oberalp bilden. Die Jahresniederschlagswerte in Andermatt betragen 1'480 mm und sind damit niedriger als diejenigen von Airolo (1'720 mm). Das absolute Niederschlagsminimum vom Januar/Februar führt oft zu schönen Hochwintern. In Föhnlagen kann im Unteralptal durchaus Regen und Schnee fallen. Der Gemsstock gilt nicht zuletzt auch deshalb als schneesicher, weil er von Süden und Norden her mit weisser Pracht eingedeckt wird.

Pflanzen- und Tierwelt

Die Pflanzenwelt verrät viel über Bodenbeschaffenheit, Klima und Nährstoffe, über Nutzung und Übernutzung. Im Flickenteppich der geologischen Kleinräume erscheinen deshalb immer wieder Besonderheiten oder gar Kuriositäten. Es dominieren jedoch diejenigen Arten, welche einen sauren und kristallinen Untergrund anzeigen. Unter der Leitung von Walter Brücker wird die Flora des Kantons Uri durch die „Gruppe Botanik“ der Naturforschenden Gesellschaft Uri seit Jahrzehnten kartiert. Dank der digitalen Speicherung der Resultate steht heute eine Datenbank mit fundortgenauen Angaben zur Verfügung. Von den knapp 300 erfassten Pflanzenarten im Oberalptal wurde in den letzten zwei Jahren rund ein Drittel vor Ort auch fotografisch dokumentiert. Die Fauna des Oberalptals wurde bis anhin kaum systematisch beobachtet. Die von der NGU im Jahr 2014 gebildete Gruppe „Urner Fauna“ steht erst am Anfang ihrer Arbeit. Da die Tierwelt artenmässig die Pflanzenwelt um das zehnfache übersteigt, darf in naher Zukunft lediglich mit der Publikation von Teilinventaren gerechnet werden.

Natur- und Wildschutzgebiete

Die Region Andermatt-Oberalppass ist „steinreich“, beherbergt sie doch einige landschaftliche Schmuckstücke. Der Oberalpsee dient dem EW Ursern als Stausee und gehört der Korporation Ursern. Das EW Ursern konzentriert sich auf die Nutzung von erneuerbaren Energien, auf die Wasserkraft und die Windkraft auf dem Gütsch. Nebst dem Lutersee am Fusse des Schijen- und Schneehüenderstocks findet man auf dem Grossboden sowie in der Vorderen und Hinteren Felli mehrere kleine stehende Gewässer. Das Flachmoor östlich der Strasse auf dem Oberalppass ist ein kleines Juwel. Mäander, Tümpel und vernässte Weiden bilden wertvolle ökologische Nischen.

Die Fellilücke bildet die Grenze zwischen der zukünftigen Skiarena und dem Naturschutzgebiet Fellital, einem weitgehend unbesiedelten hochalpinen Tal mit traditioneller Alpwirtschaft ohne Fahrstrasse. Nebst einer vielfältigen Fauna und Flora findet man einen Reichtum an verschiedenen Mineralien. Auf dem schwer zugänglichen Felligrat wächst der grösste Arvenwald der Schweizer Alpennordseite. Er ist mit 421 Hektaren seit 2014 auch das grösste Waldreservat im Kanton Uri.

Zunehmende Nutzung der Landschaft

Im Urserental gibt es nur noch wenige Bauernbetriebe. Trotzdem werden viele der Wiesen und Weideflächen weiterhin genutzt. Es weiden Rinder, Yaks, Ziegen, Esel, Pferde und Schafe. Oft ist eine Verarmung der Flora auch eine direkte Folge einer landwirtschaftlichen Nutzung und Beweidung.

Die Schweizer Armee prägte das Gotthardgebiet seit über hundert Jahren. Das Herzstück des Reduits in den Alpen hat seinen dominierenden Einfluss in den letzten Jahren stark verloren. Erst dank der Veräusserung von grossen Landflächen durch die Armee wurde die Realisierung des Resorts in Andermatt überhaupt möglich.

Die Matterhorn-Gotthardbahn hat als Zubringer von Wintergästen zwischen Andermatt und Nätschen, sowie zum Skigebiet Oberalp-Dieni einen grossen Stellenwert. Beim Strassenverkehr steht die Oberalppassstrasse als Verbindung zum Kanton Graubünden im Zentrum. Sie ist bei Motorrad- und Velofahrern beliebt. Auch Leute mit Wohnmobilen machen auf der Passhöhe gerne Ferien. Mehrere Zubringerstrassen der Armee dürfen nur mit Sonderbewilligungen befahren werden.

Am 26. Dezember 1937 wurde ein Schlepplift vom Nätschen zum Gütsch in Betrieb genommen, die dritte Anlage in der Schweiz! Dieser Skilift blieb noch bis 1964 bestehen. Doch im Winter 1963/64 konnte der Skibetrieb am Nätschen – Gütsch gar nicht aufgenommen werden, es lag einfach kein Schnee. Das aktuelle Projekt der Skigebietsverbindung Andermatt-Sedrun umfasst den Bau von insgesamt 14 Transportanlagen, davon 10 Anlagen in der ersten und 4 Anlagen in der zweiten Etappe. Gleichzeitig werden Beschneiungsanlagen, Pisten und Restaurants ausgebaut.

Das Oberalptal ist weit mehr als eine SkiArena

Die Arena Andermatt-Sedrun wird für weit mehr Aktivitäten genutzt, als es der zur SkiArena reduzierte werbewirksame Name vermuten lässt. Eine Ausdehnung der Optik sollte sowohl geografisch als auch jahreszeitlich gemacht werden. Man trifft Wanderer, Kletterer, Biker, Camper, Gleitschirm- und Segelflieger, Strahler, Fischer, Jäger und Naturfotografen. Es gibt aber auch unerwartete Nutzungen, wie jene des Ibrahim Geser mit seinen Wanderbienen am Nätschen. Das Schicksal des Kurden wurde im DOK-Film „Der Imker“ von SRF geschildert.

Für eine SkiArena muss Schnee her! Das Wasser für die Beschneiungsanlagen zwischen Gütsch und Oberalppass wird dem Lutersee entnommen werden. Die Folgen von beschneiten Pisten sind bekannt. Kunstschnee ist viermal schwerer als der vom Himmel gefallene Schnee. Auch die maschinelle Präparation der Skipisten beeinflusst die Pflanzendecke. In Schnee ohne Lufteinschlüssen erfrieren und ersticken die Pflanzen. In der dünnen Humusschicht entstehen Erosionsrinnen. Ist die alte Grasnarbe einmal verschwunden kann es hunderte von Jahren dauern, bis sich im rauen Gebirgsklima eine Vegetationslücke wieder schliesst.

Einfluss auf das BNL-Gebiet Fellital und auf die südlichen Gebirgsketten

Das Fellital ist bei sicheren Verhältnissen eine attraktive Skitourendestination. Nach einem Aufstieg von anderthalb Stunden vom Oberalppass zur Fellilücke führt eine Abfahrt von 2'478 m bis nach Gurtellen auf knapp 800 m hinunter. Sie setzt gutes Skifahren voraus, denn gewisse Passagen durch den Wald können bei vereisten Verhältnissen absturzgefährdend sein. Durch den Bau neuer Anlagen ins Gebiet der Fellilücke wird die hochalpine Skitour an Attraktivität gewinnen. Vermehrte Störungen des Wildes und eine zunehmende Verletzung junger Bäume durch scharfe Skikanten sind dabei wahrscheinlich.

Freerider wählen die steilen und lawinenexponierten Hänge vom Gurschen hinunter ins Unteralptal und die Wildruhezonen durchs Felsental nach Andermatt. Dieser Trend dürfte weiter zunehmen. Pazzolastock, Rossbodenstock und Badus sind beliebte Skitourenberge. Die tollen Abfahrten führen meist ins bündnerische Val Maighels, manchmal aber auch ins vordere Oberalptal. Der Tomasee auf der Höhe von 2345 m gilt als Quelle des Rheins. Ein mäandrierender Zufluss und ein schöner Wanderweg machen den See zum Ziel von Tagesausflüglern und Schulreisen.

Nachhaltige Veränderungen im Urserental

Die Umgestaltung des Talbodens ist mit der Schaffung eines 18-Loch Golfplatzes weitgehend abgeschlossen. Dabei wurden Altlasten aus der Ära der Schweizer Armee entsorgt, Böden saniert und naturnahe Lebensräume geschaffen, welche Inseln im monotonen Grün des Golfrasens bilden. Pro Natura wurde bei der Gestaltung dieser Anlage miteinbezogen. Das Dorfbild von Andermatt hat sich mit der Errichtung des Resorts und seinem Flaggschiff „The Chedi“ wesentlich verändert. Die Hotellerie wurde in eine neue Liga katapultiert. In Anbetracht der Dimension der Anlage darf von einer geglückten Architektur des Komplexes gesprochen werden. Auch wenn Andermatt im Dorfkern einen gewissen historischen Charme ausstrahlt sind die umliegenden Wohnbauten eher ein Flickwerk von Zweckgebäuden aus einer Zeit, in der die individuelle Freiheit einer gezielten Raumplanung übergeordnet wurde.

Im Urserental ist nicht nur die Landschaft im Wandel. Wenn aus Fremden Gäste werden, passiert auch im Denken von Menschen etwas. Gastfreundschaft und Offenheit werden spürbar. Gut möglich, dass ein Grossraubtier wie der im Kanton Uri gesichtete Bär für Diskussionen sorgen wird. Doch man versöhnt sich in Ursern vielleicht sogar mit seinem Wappentier, welches in Andermatt bereits für Werbezwecke modelliert wurde. Dies im Wissen, dass nur der Homo sapiens fähig ist, eine intakte Landschaft echt zu zerstören – oder zu erhalten.

Erschienen im Urner Wochenblatt Nr. 80 vom 8.10.2016

Alle Fotos von Urs Wüthrich



Herbstliche Arena Oberalppass - Vordere Felli – Gütsch am 8. November 2015



Blick vom Gütsch über den Oberalpsee zum Oberalppass



Der Argus-Bläuling (*Plebeius argus*) lebt in Magerwiesen meist in isolierten Populationen



Die Ganzblättrige Primel (*Primula integrifolia*) liebt Schneetälchen und Flachmoore



Das Schicksal des Kurden Ibrahim Geser wurde im DOK-Film „Der Imker“ von SRF geschildert



Zeitreise zwischen gestern und morgen, zwischen Glauben und Hoffen in Andermatt